

Künstliche Blumen ♦ Kinderkopfkranze
Brautkranze ♦ Brautschleier

in jeder Ausführung

CARL SIEBERT

Karlstraße 4 / Fernsprecher Norden 25002

Sport-Artikel

Sport-Bekleidung aller Art

Für den Wander- und Bergsport:

Regenkleidung — sportgerechtes Schuhwerk,
Wanderstöcke, Eispickel, Kletterselle, Ruck-
säcke, Wanderkochgeräte, Zelte, Faltboote usw.

Herm. Saalfeld

Magdeburg
Gegründet 1891

Breiter Weg 6
Fernsprecher 1739 u 8899

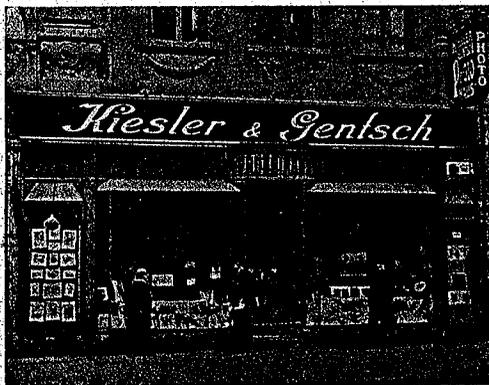
Größtes Photohaus

am Platze. Gegründet 1904.
Fernsprecher 7227

Magdeburg, Breiteweg 198

Entwickeln u. Kopieren
in prima Ausführung
innerhalb 6-8 Stunden

Fachgemäße Bedienung
Photounterricht kostenlos

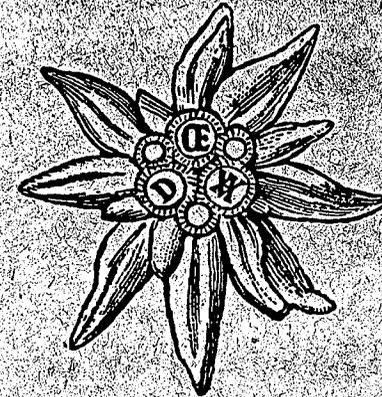


C. PORMETTER, MAGDEBURG

Oktober
1929

Vereins- Zeitschrift

der Sektion Magdeburg
des Deutschen u.
Oesterreichischen
Alpen-Vereins



1. Jahrg.
Nr. 3

Verantwortlich:
für die Schriftleitung **Hubert Riemann**,
für die Inserate **Otto Kalo**

Seit



1883

Fernruf Norden

Nr. 23483, 23484

Steigerwald & Kaiser

Konfektion ♦ Kleiderstoffe ♦ Hüte ♦ Schirme
Leib-, Bett- und Tischwäsche ♦ Lederwaren
Teppiche ♦ Gardinen ♦ Betten

Nur erstklassige Qualitäten — Größte Auswahl. — Billigste Preise

Franz Michaelis
Magdeburg, Breilweg 13
Herrenschneider
Damenschneider
Begr. 1847, Fernruf 1097

Beziehen Sie Ihre alpine
Sport-Ausrüstung
und
Reise-Bekleidung
nur beim Fachmann mit
alpiner Erfahrung



Bergerlebnis.

Von Franz Michaelis.

Auf der Heimreise vom Montblancgebiet waren wir bei einem Abstecher ins Wallis gekommen und saßen nun in einer großen Hotel-Hütte

Es war ein guter Sommer gewesen; nun aber hatte es einen Wettersturz gegeben. Der Wind fiel wie ein schwerer Körper gegen Mauern und Fensterläden und der Schneesturm schnob über die Scharten hinunter bis zu den grünen Matten, die gestern noch zwischen den letzten Firschen unter den Karen herausgeleuchtet hatten.

Die Bergsteiger waren von den Gipfeln herniedergestiegen und saßen, zur Untätigkeit verurteilt, umher. Die Großen unter ihnen fanden sich bald zusammen durch den Gruß der Prominenten: „Na, was haben Sie denn gemacht?“ und aus ihren Berichten sprach die Bedeutung ihrer Taten so gewaltig hervor wie die von ihnen besiegten Berge durch die Wolken ragten, und die vollbrachten Leistungen umstrahlten die Erzähler wie eine Aureole aus lauter geschwellten Muskeln, sodaß wir Bedeutungslosen ganz klein wurden und in eine Ecke zusammrückten.

Was waren da mal wieder für Erfolge nach Hause gebracht! Soudsowiel Viertausender, soudsowiel Stück Drei-Komma-sebener, von den Zwei-Komma-achtern die oberste Klasse, 25000 Meter Aufstieg und ebensowiel Abstieg, mittlere Hubgeschwindigkeit von 400 Stundenmeter, Unterbietung der Normalzeit um 13¹/₂ Prozent . . . Wir schrumpften gänzlich zusammen und fühlten uns verpflichtet uns vom Vereinstaffierer das alpine Lehrgeld wiedergeben zu lassen . . . „Neuer Schwierigkeitsgrad“ — „Reibungstechnik“ — „Rekordziffer“ — „Windstärke zehn“ — „vertikal“ — „kolossal“ — „zerissene Hose“ . . . Heiliger Hermann von Barth! Da wurde mir das erste Mal in meinem Leben schwindelig, und durch das Sausen im Kopf hörte ich die leutzelige Frage an mein Ohr dringen: „Na, haben Sie auch ein schönes Bergerlebnis gehabt?“

Ich stolperte über dies Wort, als sei mir ein Bein gestellt worden. Als ich aber dann mein schönstes Erlebnis erzählen wollte, taute ich an der Antwort herum.

Ja, erlebt hatte ich so manches in den Bergen.

Die Berge hatten sich auch in diesem Jahre wieder unglaublich verschwenderisch gezeigt; sie hatten von ihrem Reichtum alles nur Erdentbare über mich ausgeschüttet, sodaß es fast zuviel gewesen war, alles zu erfassen — jeder bringt ja von den Bergen nur so viel mit nach Hause, als seine Seele fähig ist zu tragen . . .

Über hatte es je ein schönstes Erlebnis für mich gegeben?

Ich hatte es wohl einst geglaubt, als ich das erste Mal den Gipfeln gegenüberstand, deren aus Stolz und Rätselhaftigkeiten aufgetürmte Majestät das sich zur körperlichen Pein aufwühlende Verlangen wachrief, dem Geheimnis ihrer Form nahezukommen . . .

Ich lernte da der Berge Schönheit sehen.

Ich hatte es zu hundert Malen neu geglaubt, wenn ich auf ihren höchsten Zinnen rastend im Hochgefühl der vollbrachten Tat das Glück am Gipfel seine feinen Seligkeiten in mir singen hörte . . .

Ich lernte da der Berge Gnadengaben fühlen.

Und hatte es am festesten geglaubt, als mich die wunderbare Illusion befiel, daß hinter ihrer Form ein Sinn und eine Seele sich verberge . . .

Da wurden mir die Berge wesenhaft.

Ich habe schließlich an den Bergen so herumgeraten, daß Ziel, Tat, Sieg für mich den Glanz verloren und mir das Mühen jener nicht mehr all zu viel bedeutet, für die Tat, Sieg und Ziel: Erfüllung ist und nicht nur Mittel eines Zwecks; das Mühen jener, die der Berge tausendfältige Geheimnisse nur in den Rätselfeln ihrer Oberfläche lösen.

Ich spreche nicht von jenen eigenartigen Helden, für die die Berge stets nur Mittel sind, um ihren Ehrgeiz und ihr Sensationsbedürfnis zu befriedigen. Doch sah und seh ich viel zu viel, die mit verkockten Herzen als alleinseligmachendes und letztes Ziel nur stets den Gipfel eines neuen Bergs im Auge haben und alles, was es sonst noch gibt, mit hastigen, verständnislosen Blicken übersehen. Das sind die Rastlosen, welche, gehezt von einer Sucht, einer Idee, veräumen, die tausend schönen Gaben zu empfangen, die ihnen von der Umwelt mit offenen Händen dargeboten werden. Sie haben nicht die Gabe ruhigen Genießens und fassen nicht ein Sein aus dem Verständnis der Gesamtheit seiner schönen Einzelheiten.

Sie pfeifen sozusagen nur auf einen Ton und finden nicht die Harmonie, das Lied, die Symphonie.

Denn Berge, die bestehn nicht nur aus Gipfeln; und Gipfel nicht allein aus Felsen, Firn und Eis.

Berge: das ist Musik, Zusammenklang! Ein Berg, sofern er als ein nacktes Einzelding gesehen wird, ist immer schlecht erfasst. Der Kletterer, z. B. der ihn nur als Sportgerät betrachtet, nimmt einem Falter wohl der Flügel Schmelz und nennt ihn doch noch Schmetterling. Wer in den Bergen nichts als Berge findet, dem gibt die Bergwelt nichts — und er nicht ihr. Ja, darin liegt's: Wer zu den Bergen leeren Herzens kommt, dem werden auch die Berge stets nur Steine reichen. Und wer da meint, die Berge nur mit seinen Muskeln zu erobern, der wird mit leeren Händen heimwärts ziehn.

Wie aber können sie uns doch erfüllen!

Sie sind ja Vielheit, Summe all der Mannigfaltigkeiten, die halb Mysterien für uns, halb unbeachtete Alltäglichkeiten, ihrer Bedeutung Glanz und Farbe wieder erst durch das erhalten, dessen Teil sie sind:

Zum Berg gehört der Täler grüner Friede, die stillen Tiefen, die mit glückverheißend leisen Worten all unsre Unrast, unsre innre Heimatlosigkeit zur Ruhe wiegen möchten.

Zum Berg gehört der Wälder dunkler Ernst, der immer seltsam wie zur Einklehr mahnt.

Zum Berg gehört der heiße Glanz der Matten und Blummücken, Bienensummen, Quellenrieseln: das Lied der Ulmen, es gehört dazu der Duft der Blüten als sein feiner Atem, der Sang des Tals, des Baches Silberader Pulsschlag.

Zum Berg gehört die Stimme der Unendlichkeit: der Wind.

Zum Berg gehört die Nacht, die mit dem feuchten Schimmer blasser Sterne und des Mondscheins dünnem Silber hauchzart-durchsichtige Gläser aus Firndomen dichtet und dunkle Märchen auf die Täler breitet.

Zum Berg gehört der Wolken Wunderwelten, die ungeheuren Wetterburgen gleich sich in des Himmels Unermeßlichkeiten türmen; oder als des Abends rote Rosen prangen, bis sie still verblühen; oder die wie eine losgelassne wüste Meute von Gewitterhunden um die Wände jagen; oder als ein weißes Meer sich lagern, dessen Brandung mit wildem Gisch hinaufleckt zu den Flanken all der Gipfel, die dann wie Schiffe mit geschwellten schwarzen Segeln auf ihm schwimmen.

Zum Berg gehört der harte Glanz des Lichts, das mittags ihn in Weißglut flammen läßt und abends ihm mit liebevollen Händen zartfarbne Schleier um die Stirne legt, die es ihm morgens lachend von den rotgeschlafnen Schläfen nimmt.

Zum Berg gehört die Ferne, das geheimnisübervolle Auge der Unendlichkeit, dies Danaergesicht des Drangs zu allem Rätselfragen, Forschen und Erfinden und der Sucht, die uns das Glück nicht mehr im Ruhen finden läßt.

Zum Berg gehört der Weg, das tausendspältige Oratel, welches die Gestalt, die Form auf unsre Frage nach dem Ziel uns gibt; das Wegesuchen jener Inbegriff von Wagemut, bewegtem Geist, Selbstüberwindung, hohem Sinn, List, Kraftentfaltung.

Zum Berg gehört das Wetter, jene unerbittlich niedersausende, arglistige Faust, mit der die Zeit die Runen des Verfalls in sein, der Ewigkeit Trotz bietendes zerfurchtes Antlitz schlägt.

Zum Berg gehört des Bergs zweites Gesicht, aus dessen Augen uns wie hinter einer Maske ein Leben anblickt, einer Seele Spiegel unsres eignen Innenlebens tiefste Schwingung wiedergibt.

Dies und noch vieles andere gehört zum Berg! Und alles dies ist doch einmal gesehn, gefühlt erlebt, ehe ein Berg zu dem Begriff geworden, wie er es nunmehr für uns ist, und wie er wohl in unsre wachen Träume ragt und wie in stillen Stunden er in unserm Innersten ein Sehnen weckt, daß jeder Tag, an dem wir nicht von ihm beschattet werden, etwas wie vom Entbehren für uns hat.

So denkt man nicht an unbeseelte Dinge, an nackten Stein, von dem man nur die kalten Attribute von Ruhm- und Ehrsucht mit nach Hause bringt; so liebt man Wesen, denen uns verwandte Züge eigen sind und deren Dasein, schicksalhaft, mit Werden, Sein, Vergehen uns zwar tief vertraut und dennoch in den letzten Fasern unverständlich ist, weil die lebendigen Kräfte, welche Ewigkeiten vor uns seine Welten bauten, erstarrten und versteinerten; und seine rätselvollen Sphinggestalten auf unser Streben, unser Wollen nun als auf ein überwundenes, zweckloses Mühen neidlos niederschauen.

Es ist die Episode, die Zufälligkeit, die im Zusammenhang mit unsrer Tat uns überrascht, es ist die Tat auch selbst und ihr in Zahlen auszudrückender nach Klassen zu bewertender Erfolg des Muskelmenschen nicht das Erleben in den Bergen!

Wer eines Weltbilds Schönheit nicht in allen seinen Teilen zu genießen fähig ist, wer von der Gabe des symbolischen Betrachtens so wenig mitbekommen hat, daß er mit seiner Seele Augen niemals hinter der Erscheinung Form verborgnen Sinn und tief geheimes Wesen zu erspähen weiß, der hat auch bei beseligender Tat höchstens sich selbst erlebt — doch nicht den Berg.



Der Skandal auf der Zugspitze.

Unter diesem aufsehenerregenden Titel veröffentlicht der „Bergkamerad“, das Vereinsorgan der „Bergwacht“, in vorletzter und letzter Nummer je einen Artikel, der sich mit den neuesten Ansprüchen der Bayerischen Zugspitzenbahngesellschaft beschäftigt.

Für die Bergsteiger hätte gewiß die eine Bahn auf die Zugspitze vollkommen genügt, aber die Aussicht auf Verdienst ließ die bayerische Seite nicht ruhen und bekanntlich ist man eifrig dabei, nun auch von bayerischer Seite aus eine Bahn auf die Zugspitze zu bauen. Diese soll nicht nur den West- und Ostgipfel miteinander verbinden. Bei dieser Trassenziehung sind einige Unebenheiten zu beseitigen. Bei einer Begehung der Strecke mit Ingenieuren der Bahngesellschaft hat es sich herausgestellt, daß es sich nicht, wie ursprünglich gefagt war, um einige Kubikmeter Stein handelt, die weggesprengt werden sollen, sondern um Felstürme, die dem Grat sein charakteristisches Gepräge geben.

Uns Magdeburgern sind ja Ideen eines gewissen Baumeisters bekannt geworden, der die Alpen dadurch verschöner wollte, daß er ein Projekt entwarf, sie oben glattzuschleifen. Hat man das damals für eine sputhafte Künstlerlaune gehalten, so sieht man jetzt, daß um schönen Verdienstes willen die Natur verschandelt werden soll.

Die Zugspitze ist in ihrer kühnen charakteristischen Linienführung unbedingt der schönste Berg, den wir auf reichsdeutschem Gebiet besitzen. Das soll nun nivelliert werden, weil irgend ein ungeschickter Ingenieur sich nicht zu helfen weiß. Da gibt es nicht nur für die Alpenvereins-Sektionen, sondern für all die vielen Millionen Bergsteiger, die die Zugspitze schon besucht oder gesehen haben, nur eins: Hände davon! Das muß aber so laut und wuchtig hinausgeschrien werden, daß es auch an die Ohren der bayerischen Behörde dringt. Die Schriftleitung.



Die Bekleidung des Hochtouristen.

Im letzten Hefte unserer Sektionszeitschrift gipfelte der dankenswerte Aufsatz Herrn Palmies in der Mahnung, ja von den vielen Dingen, mit denen sich der Bergsteiger auszurüsten hat, keines zu vergessen. Es wäre vielleicht nicht uninteressant zu untersuchen, was das für Dinge sind und wie sie auszusehen haben. Sehen wir uns deshalb heute mal aus dem reichhaltigen Verzeichnis derselben das Kapitel „Bekleidung“ etwas näher an.

Legen wir unserer Betrachtung den Durchschnittsdeutschen zu Grunde, der sich einmal im Jahre — sagen wir im Sommer — eine Alpenreise gestattet, so wird die Trofseaufrage von dem Gesichtspunkt entschieden werden müssen, zu welcher der drei Kategorien der Alpenfahrer er zählt, d. h. ob er Sommersteigler, Tourist oder Hochtourist ist.

Der Sommersteigler — der Ton liegt hier auf dem Artikel; denn wir haben nicht die Fähigkeit eines Damekoffer durchsuchenden Finanziers, nämlich beurteilen zu können, was zum weiblichen Existenzminimum gehört — also: der Sommersteigler hat es entschieden am leichtesten. Bei ihm regelt die Größe der vorhandenen Koffer die Mitnahme aller derjenigen Stücke, durch die er im Tale meistens durchaus vorteilhaft und erfolgreich seinen Platz als Beherrscher des guten oder letzten Geschmacks behauptet.

Der Tourist, jenes Zwischending zwischen den beiden anderen Arten der Alpenfahrer, hat es schon schwieriger. Er hat als Bekenner abendländischer Kultur schließlich die gleiche, vielleicht etwas ins Praktische gemilderte Meinung wie der Sommersteigler, im Tal als sogenannter anständiger Mensch herum-

zulaufen, muß sich aber für „höhere Ziele“ entsprechend ausrüsten. Es gibt für ihn eine Formel, durch die er alle Schwierigkeiten löst: Handtoffer und Rucksack.

Reisen wird der Tourist, wie jeder vernünftige Mensch, im Reise- bezw. Sportanzug.

Wie der sein muß?

Fragen Sie getrost Ihren Schneider und vertrauen Sie sich ihm an. Es soll auch unter den Schneidern intelligente Leute und sogar Hochtouristen geben. Sollten Sie zufällig an einen Trottel geraten, der Ihnen etwa Manchesterfant empfiehl, so erinnern Sie ihn daran, daß es zum größten Wohlbehagen des reisenden Menschen gehört, an heißen Tagen nicht zu schwitzen und an kalten Tagen nicht zu frieren; und daß Rheumatismusstoffe nicht unbedingt gerade für die reisende Menschheit gedacht sind. Falls er Ihnen dann etwa Lodenstoffe anrät, so erzählen Sie ihm den hunderttausendsten ausländischen Fremdenverkehrs-witz, in dem der Sachse eins auf seine Lodenkluft kriegt — und mit Recht, denn es gibt hübschere Stoffe mit ansprechenderen Gestaltungsmöglichkeiten. Lassen Sie sich aber auch keinen Kammgarnstoff andrehen! Ein Anzug aus solchem ist immer ein Sonntag-Nachmittag-im-Sonnenschein-vor-der-Tür-siehe-Anzug. Zu den Cheviotorten kann man mehr „Du“ sagen; und wenn Sie nicht gerade am verkehrten Ende sparen, dann werden Sie erleben, daß Sie in solchen selbst nach einer heißen Fahrt und der Nachtruhe im vollbesetzten Feriensonder-zuge nicht aussehen wie ein „Permanent“ d. h. mehrfach gebrauchtes Butterbrotpapier.

Ueber die Form des Anzuges rechten Sie getrost mit Ihrem Schneider, der ist Kummer gewohnt. Eine Typisierung gibt es da nicht. Die vielfach verschiedenen Ansprüche und Meinungen werden nie unter einen Hut zu bringen sein. Uebrigens ist der Hut lange nicht so bequem wie die Reisemütze.

Beim Aufenthalt im Tal an heißen Tagen wird man Jacket und Weste durch den leichten Janker ersetzen. Bei Spaziergängen und kleineren Ausflügen, wo uns die Neigung befällt, uns mehr und mehr zu entblättern, wird das Hemd mit angeschnittenem Kragen uns die Wohltat des tropffreien Daferns fühlbar machen. Bequeme Stiefel oder leichtere Halbschuhe vervollständigen das Bild. Kniefreie Hosen sind Angelegenheiten des Trachtenfestes. Auf Touren verwendet, sind sie Blödsinn; sie vermitteln Fliegenstiche, Sonnenbrand, Erfrierungen, Abschürfungen und sonstige schöne Dinge.

Für Touristen, die nach der Schweiz gehen und Standquartier in einem besseren Hotel nehmen, ist es unerlässlich, einen dunklen Anzug mitzunehmen. Es ist nun einmal Sitte, dort zum Diner in einem solchen zu erscheinen, und man ignoriert derartige gefellige Uebereinkommen nur zum eigenen Nachteil.

Wenn der Tourist auf die Tour geht, so packt er die ganze bisher genannte Kleiderpracht in den Koffer, den er im Standquartier stehen läßt, oder an sein nächstes Ziel verfrachtet, und zieht sich zweckentsprechend an. Es kommen für ihn, sofern er sich zu Hochtouren entschließt, etwa die gleichen Kleidungsstücke in Frage wie für den Hochtouristen.

Was für den Wagen die Räder, sind für den Hochtouristen die „Genagelten“. Man begegnet wohl Touristen ohne Hemd und Rock, — an manchen Kletterbergen haben sich welche sogar die Hosen ganz oder teilweise abgewöhnt. — ohne Genagelte trifft man nur dann einen, wenn er sie verloren hat. Die Formel, nach der ein guter Bergstiefel gebaut sein soll, wird immer sein: bestes Material und möglichst wenig Nähte. Die Riß'sche Marke Stubai bedeutet noch immer bei weitem die beste Lösung. Bei jedem sogenannten Derby-Schnitt verfaulen die zahlreicheren Nähte zu leicht infolge des zerfetzenden Einflusses der Lederschmiere und des Schneewassers. Ein guter Bergstiefel muß eine gewisse Schwere haben. Leichte Stiefel sind ungeeignet, nicht nur in groben Blöcken, Geröll und rutschigen Moränen, sondern auch im Firn, an steileren Hängen, wenn man Steigeisen nicht angelegt hat und nicht bei jedem Schritt mit dem Pickel Stufen hacken will. Ein stabiler Bergstiefel, der richtig gegen den Firn gestoßen wird, schafft eine so schöne Stufe, wie es der leichte kaum, oder nur mit Hilfe größerer Kraft kann. Im Felsen ist manchmal ein nicht zu

schwerer Stiefel angenehmer; dort bedient man sich ja dann aber nötigenfalls der Kletterschuhe, oder, wenn man die nicht bei sich hat, klettert man auf Strümpfen ebenso gut wie auf Hanf-, Manchon- oder Stoffsohlen. In den Westalpen kommt aus naheliegenden Gründen überhaupt nur der Nagelschuh in Frage.

Ein wichtiges Kapitel beim Bergschuh ist die Benagelung. Gegen eine vernünftige Flügelnagel-Benagelung ist kaum etwas einzuwenden. Sie ist nur infolge der Weichheit des Materials nicht besonders haltbar und dauerhaft. Abgewetzte Flügelnagel aber sind auf Eis und auf glattgewaschenem Gestein geradezu eine Gefahr: sie wirken wie Schlittentufen. Gut bewähren sich besonders im Eis die Tricouni-Nägel. Sie greifen z. B. an steileren Hängen auch dort noch ganz ausgezeichnet, wo man für den mit Flügelnägeln bewehrten Stiefel längst Stufen schlagen müßte. Das für sie verwendete Material ist härter und dauerhafter. Infolge der Art wie sie eingeschlagen und befestigt werden, brechen sie nur sehr selten aus.

Ich selber verwende seit Jahren mit großem Erfolg eine kombinierte Benagelung; ich lasse Sohle und Hacken mit Tricounis besetzen und nehme für die Spitze die größte Nummer Flügelnagel, deren Stiele ich umnieten und von den Flügeln festhalten lasse, während die unteren Flügelteile an der Sohle festgenagelt werden. Diese Benagelung hat den Vorteil, daß die Stirnseite der Sohlen spitze durch das Eisen der Flügel gedeckt wird und dadurch das Leder beim Stufenstoßen nicht beschädigt werden kann.

Ueber die Fußbekleidung ist nicht viel zu sagen, es kommen nur wollene Socken in Frage. Zwei Strümpfe übereinandergezogen, schonen sich selber und den Fuß und verdoppeln die Leistungsfähigkeit.

Und hast Du alte Tanten, die
Noch können Strümpfe stricken,
Pouffiere sie, es können sie
Dich damit sehr beglücken.

Oder mit anderen Worten: keine Fabrikware ist so gut wie handgestrickte. Uebrigens: es gehört unbedingt ein Reservepaar in den Rucksack.

Als Beinbekleidung dienen wollene Stutzen, die dem Spiel der Muskeln besser nachgeben als die festen, enganliegenden Wickelgamaschen. Als Schutz gegen Regen, auch in weichem Schnee und in Gletschersümpfen leisten letztere jedoch gute Dienste.

Der Hochtourist hat zwei Hemden. Er trägt sie umschichtig: eins zieht er an, das andere trägt er — getrocknet — im Rucksack. Es gibt nur ein zweckentsprechendes Material dafür: Wolle. Jeder Matko, jedes Leinen, jede Seide hat die unangenehme Eigenschaft, einmal durchschwitzt, naß zu bleiben und sich dann eng an den Körper anzulegen. Bei jeder Raft in kalter oder bewegter Luft ist die Wärmeabgabe der Körperoberfläche dann so groß, daß Erkältungen zwangsläufig entstehen müssen. Man belastet beim Bergsteigen die Atemungsorgane nun aber schon so stark, daß man alle Veranlassung hat, die Atemung durch die Haut durch Erkältungen nicht zu beeinträchtigen. Wolle saugt den Schweiß leicht auf, trocknet auch schnell; infolge ihrer Struktur legt sie sich auch im feuchten Zustand nicht so dicht an den Körper an. Die temperierte Luftschicht zwischen ihr und dem Körper läßt denn auch nicht die Kälteschauer auftreten, die unter anderen Stoffen, die sich glatt anlegen, so leicht an uns emporkriechen. Was reinwollene Unterbekleidung bedeutet, wird so recht bei einem Biwak klar. Die geeignetsten Stoffe dafür hat Prof. Jäger erfunden. Es gibt da in allerlei praktischen Farben leichte, glatte, seidenweiche Qualitäten, die nichts von dem unangenehmen Gefühl auslösen, über das tizlige Naturen aus der Haut fahren, wenn diese mit Wolle in Berührung kommt.

Auch die Unterbekleider wähle man aus dem gleichen Material.

Die Sporthose des Hochtouristen hat die Form der kurz überfallenden Knickerbocker. Große Weiten und überfallende Längen sind beim Klettern durchaus vom Uebel. Sie werden Ihrem Schneider Kopfschmerzen bereiten, wenn Sie ihm eröffnen, daß Sie neben den üblichen Taschen noch je eine haben

müssen für Dolch, Uhr, Höhenmesser, Bezard und Hartgeld. Alle Taschen selbstverständlich zum Knöpfen; doppelter Boden; und die Schnallgurte seitlich — auf den im Kreuz angebrachten Gurt drückt der Rucksack; und außerdem kann man den Kletterhammer in ihm nicht verstauen.

Man vermeide übrigens bei der Hose alle Baumwollstoffe, sogar bei der Innenfutterausstattung. Nach einem zünftigen Hochgebirgsregen sind sie nur sehr schwer trocken zu kriegen. Schweißdurchzogene baumwollene Futterteile bleiben dauernd feucht und sind dann durch ihre Appretur geradezu unangenehm. Die besten Sporthosen, die es gibt, sind m. E. die aus englischem Bedford-Cord. Man sieht sie zuweilen bei augenscheinlich sehr gut situierten Engländern.

Kammgarnstoffe tragen sich kalt und sind empfindlich und haben wenig Adhäsion. Cheviots, auch die struppigen schweizer Führercheviots sind zwar rauh, jedoch ihrer lockeren Webart wegen nicht besonders widerstandsfähig, also für Tourenhosen wenig geeignet; besonders aber sind sie ihrer geringen Walle wegen nicht winddicht und saugen sich im Regen zu leicht von Wasser voll. Dicke Cheviots sind zu warm und schwer. Ihre Verwendung zu Jackets ist deshalb für den Hochtouristen eine unrentable Belastung.

Die letztere ist es denn auch, die ihn zwingt, sich solche Oberbekleidung bauen zu lassen, die nicht nur zweckentsprechend, sondern zugleich auch leicht ist. Die Schlepperei all der notwendigen Ausrüstungsstücke bei einer scharfen Bergtour ist ja so heillos, daß man gern geneigt ist, schwere Kleidungsstücke im letzten Augenblick noch aus dem Rucksack herauszunehmen und zurückzulassen. Das rächt sich oft genug bei plötzlich eintretenden Wetterstürzen oder kalten Biwaks. Es ist ja kein Geheimnis, daß grade unsere Tüchtigen, die etwas wagen und die es trifft, zumeist nicht an Er schöpfung zu Grunde gehen, sondern durch Sturm, Kälte und Nässe erledigt werden, wogegen sie sich mangels zweckentsprechender Kleidung nicht schützen können. Bei der Untersuchung, welche Kleidung nun zweckentsprechend ist, erheben sich fünf Forderungen: sie muß 1. leicht, 2. winddicht, 3. warm, 4. wasserdicht und 5. so zusammenzustellen sein, daß sie für die verschiedensten Witterungsverhältnisse zu gebrauchen ist.

Da es zweifellos eine ganze Reihe von Lösungen gibt, wäre es falsch, eine als gut erkannte Sache als die allein richtige hinstellen zu wollen. Immerhin möchte ich im folgenden doch darlegen, was sich in den langen Jahren meiner Alpenfahrten nach mancher Klügelei und Abänderung als für mich richtig herauskristallisiert hat.

Ich trage gewöhnlich weder Weste noch Jacket, noch Pullover, noch Cardigan, noch Lumberjack, sondern eine Bluse, die so lang ist, daß ihr unterer Teil, den ich in die Hose hineinstecke, auch bei den weitreichendsten Bewegungen nicht herausrutscht. Sie hat zwei Außentaschen und eine Innentasche, selbstverständlich zum Verschließen. Der Kragen ist angeschnitten, zum Offentragen, zum Knöpfen und Hochstellen; er ist so breit, daß er — hochgeschlagen — gegen Sonnenbrand und Sturm schützt und beim Sitzen, wenn das Seil über die Schultern läuft, verhindert, daß der Nacken angeschunden wird. Als Stoff verwende ich einen sehr dicht gewebten wind- und regenichten festen aber feinen Windjackenstoff von größter Haltbarkeit und tapazierte die Innenseite mit einem ganz dünnen, aber festen und äußerst angenehmen Wollfutter aus. Ich habe diese Bluse selbst im Neuschneegebirge getragen, ohne daß die Nässe durchgeschlagen wäre. Bei bullenheißen Gletschertouren wandert sie in den Rucksack — sie wiegt noch nicht mal so viel wie ein Hemd. Kapitalkräftige Genieser nehmen an Stelle des Windjackenstoffs den enggestellten englischen Burberry.

Bei eisigem Joch- oder Gratwind, Schneesturm, Hagel, in bitterkalten Nächten und sonstigen martausshlenden Gelegenheiten vertriebe ich mich in die Molligkeit meiner kurzen, anliegenden Windjacke. Die lasse ich in der Art dieser bekannten Kleidungsstücke bauen: mit Seitentaschen, aber mit warmgefütterten Brusttaschen, Windfängen an den Handgelenken und Verschluss am hochstellbaren, breiten Kragen. Der Stoff ist aus ähnlichem Material wie die Bluse. Das Innenfutter besteht aus Lama, einem fast gewichtslosen aber äußerst molligen Wollstoff. Zwischen Stoff und Futter habe ich eine Zwischenlage aus Mofetigbatist eingeschaltet. Die Jacke wiegt etwa soviele wie ein Sommerjacket,

ihre Wirkung ist die eines Wintermantels. Die Eigenwärme kann nicht entweichen, der Wind wird restlos abgefangen, die Kälte findet doppelten Widerstand, zuerst am wasserdichten Oberstoff und, wenn sie ja doch einmal durchschlagen sollte, am Gummi des Mosetigbatistes; das Wollfutter aber verhindert das Beschlagen desselben von innen. Sodann: man ist in einem solchen Stück beweglicher als in dicken oder mehreren übereinandergezogenen. Ich habe noch kein Kleidungsstück gesehen, daß die Ansprüche, die man als Hochtourist an ein solches stellen muß, so restlos erfüllt, wie dieses. In die Taschen dieses Stückes gehören zwei weitere wichtige Sachen: Kopfschützer und Fausthandschuhe.

Im Regen und Schneegestöber hänge ich mir meinen Mantel aus Mosetigbatist um. Die Form ist die eines weiten Umhangs mit Krage und Kapuze, seitlichem Schluß und verschließbaren Schlitzen zum Durchgreifen beim Klettern oder bei der Pickelarbeit. Der Rucksack ist selbstverständlich vom Mantel bedeckt. Der Mantel aus Mosetigbatist hat den Vorteil, daß er ein ganz geringes Gewicht hat und nur sehr wenig Platz wegnimmt, man legt ihn zusammen wie eine Zeitung. Die neue, eine Kleinigkeit schwerere Sorte, die zweifach gummiert ist, läßt den Regen auch nach Stunden nicht durch. Wie jeder Oberflächenkondensator beschlägt er aber immerhin von innen. Das ist aber ein kleines Uebel, daß man angesichts der vielen großen Vorteile wohl in Kauf nehmen kann. Jedesmal wenn ich meinen Mantel entfalte muß ich an den Lodenmantel eines ehemaligen Wandergesährten denken, der in einem stundenlangen Gewitterregen sich vollzog wie ein Schwamm, immer länger und länger wurde, wie ein bleischwerer Priesnitzumschlag seinem Träger den Schweiß aus den Poren trieb und dann tagelang nicht trocknete. Er wog im nassen Zustande fast ebenso viel wie sein Rucksack und hatte fast ebensolchen Umfang. Der Mosetigbatistmantel ist übrigens auch ein guter Vorbehelf bei Biwaks, wenn man das Zelt nicht bei sich hat. Auch auf kalten Hütten, wo häufig jedem nur eine Decke zur Verfügung steht, leistet der Mantel gute Dienste. Benutzt man ihn nämlich als zweite und zwar äußere Decke, in die man sich gänzlich einwickelt, so wird man bald so pudelwarm, daß man meint, man schlief auf der Ofenbank.

Die Kombination dieser verschiedenen Kleidungsstücke wird nach meinen Beobachtungen allen nur überhaupt denkbaren Anforderungen gerecht und man ist mit ihnen gegen jedes Wetter gerüstet.

Eins der noch nicht erwähnten Großbekleidungsstücke von größter Wichtigkeit ist der Hut. Er ist die Visitenkarte des Alpinisten. Mit der nötigen Patina bedeckt, gibt er ihm erst den richtigen finish und macht ihn seinem Paßbild noch unähnlicher, als er es in seinem Dreg ohnehin ist. Sodann dient er zum Befestigen der Vereinsabzeichen. Ein Stück Keppchnur verbindet ihn mit seinem Träger und garantiert diesem die Möglichkeit seiner Vererbung auf spätere Enkelgeschlechter.

Uebrigens ist ein Filz- oder Stoffstreifen empfehlenswerter als das gewöhnliche Stirnleder. Bei heißen Gletschermärschen ist ein weisseleinerer Damenhut, Marke Strand- oder Tropenhelm, eine wahre Wohltat.

Damit wäre die Aufzählung der unbedingt notwendigen Bekleidungsstücke des Hochtouristen erschöpft. Die Besprechung der Ausrüstungsstücke dürfte ein kleines Lexikon ergeben. Unsere Schriftleitung will es in der nächsten Zeit herausgeben und sucht Mitarbeiter.

Franz Michaelis.

Wir bitten unsere Mitglieder, wie in den beiden letzten Jahren, um möglichst baldige Uebersendung der Tourenberichte, die in den nächsten Nummern unserer Mitteilungen veröffentlicht werden sollen.

Bei dieser Gelegenheit richten wir nochmals das dringende Ersuchen an diejenigen unserer Mitglieder, die größere Touren nach einem bestimmten Plan oder Hochtouren in weniger allgemein bekannte Gegenden ausgeführt haben, oder besondere Erlebnisse auf ihren Touren zu schildern haben, darüber einen eingehenden Bericht zu verfassen, der in unseren Mitteilungen abgedruckt werden soll. Es liegt durchaus nicht im Sinne der führenden Alpinisten unserer Sektion, daß immer nur von einzelnen, wenigen Herren die Berichte geliefert werden. Aus den Berichten der Vorjahre kann man deutlich feststellen, daß viele Touren von vornherein ausgezeichnet touristisch angelegt waren. Es bedarf dazu nur eines gewissen erzählenden Tertres, um einen druckfertigen Bericht daraus zu machen. Die Berichte sollen durchaus nicht alle auf einmal in der nächsten Nummer veröffentlicht werden, sondern sukzessive im Laufe des Jahres. Auch Schilderungen über gut gelungene Skifahrten unserer Sektionsmitglieder sind in gleicher Weise erwünscht.

Die Schriftleitung.



Unsere Bergsteiger-Gruppe.

Die Bergsteiger-Gruppe hat im letzten Sommer vielfach Klettertouren und Wanderungen in den Vorbergen des Harzes unternommen. Jetzt beginnt die Zeit, wo nach den sommerlichen Touren Erfahrungen und Ereignisse ausgetauscht werden. Durch Stiftungen hat die Bergsteiger-Gruppe sich einen Projektions-Apparat, ein Epidiascop, anschaffen können, der es ermöglicht, auch ohne Diapositive zu projizieren. Die Vorträge der einzelnen Mitglieder über ihre Touren werden dadurch ganz erheblich an Reiz gewinnen.

Wie man aus gelegentlichen Gesprächen hört, besteht vielfach die falsche Meinung, daß in der Bergsteiger-Gruppe nur die Allerprominentesten Zutritt hätten. Das ist eine irrtümliche Annahme. Bergsteiger muß allerdings jedes Mitglied sein, aber die in den Mitteilungen und im Vorjahr veröffentlichten Tourenberichte zeigen, daß von sehr vielen Mitgliedern beachtenswerte Hochtouren ausgeführt werden. Ein Beweis, daß in der Mitgliedschaft eine große Anzahl von tüchtigsten Bergsteigern vorhanden ist, die bisher der Bergsteiger-Gruppe noch fern geblieben war. Diese Mitglieder, Damen und Herren, werden dringend gebeten, an den Sitzungen, die jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat in unserem neuen Alpenstübl im „Weißen Bär“ stattfinden, teilzunehmen. Das alte Alpenstübl wurde immer unbehaglicher und hatte auch bei den alten Mitgliedern der Bergsteiger-Gruppe stark an Anziehungskraft eingebüßt. Das neue Alpenstübl ist sehr nett neu hergerichtet. In seiner Anordnung eignet es sich für die kleinen Versammlungen und für die Laternenbild-Darstellungen viel besser als das vorige. Die freundliche, aufmerksame Bewirtschung tut das Uebrige, um den Aufenthalt behaglich zu gestalten.

„Der Kampf ums Matterhorn“

Verbilligter Bezug des Buches
von Carl Haensel.

Der Verlag teilt uns mit: Vom 30. Tausend dieses ausgezeichneten Bergsteiger-Romans ist eine Ausgabe mit neuen Bildern nach Aufnahmen des berühmten Fliegers Mittelholzer und verschiedener Bergsteiger und Photographen erschienen. Wer das prächtige Buch billig erwerben will, zeichne sich in eine Liste ein, die bei Herrn San.-Rat Dr. Baatz ausliegt und alle näheren Angaben enthält. Bei dem Vorsitzenden kann auch ein Exemplar des Buches eingesehen werden. Wenn 20 Bestellungen eingehen, tritt eine erhebliche Verbilligung ein. Das Buch dürfte besonders jenen Mitgliedern, die ihren Sommerurlaub im Wallis verbracht haben, zur Erinnerung willkommen sein. Es eignet sich auch vorzüglich als Weihnachtsgeschenk für die reisere Bergsteiger-Jugend beiderlei Geschlechts.



Armer Helmut Naue!

Wie kläglich ist Dein prachtvoller Vortrag in einer hiesigen Tageszeitung wiedergegeben. Wenn der Berichtstatter schreibt, daß bei einem vom Alpinisten nicht zu umgehenden Anstieg an senkrechter Wand mühsam die Stufen mit dem Pickel in den Fels geschlagen werden müssen, so scheint er Bergsteiger mit Bergleuten verwechselt zu haben. Die Bergsteiger schlagen Stufen in das Eis, aber nicht an senkrechter Felswand in den Felsen.

Der Vortrag hätte garnicht von so prachtvollen Bildern illustriert werden brauchen, denn die originelle, neuartige Darstellung war so klar und für jeden Alpinisten so fesselnd, daß gerade die Bilder der An- und Abstiege vor dem Geiste der Zuschauer lebendig wurden. Der Vortrag zeigte nicht nur den Meister in der Bergtechnik, er zeigte in den Höhepunkten auch den Künstler im Vortrag und steigerte sich mitunter zu geradezu dramatischer Wirkung. Während dieser künstlerischen Darstellung „gerät der Berichtstatter beim Anstieg über einen Grat in eine Gletscherspalte und nur durch die vorherige Anseilung und das zufällige Hängenbleiben mit dem Rucksack wird der Freund gerettet“. Wie der Berichtstatter sich das denkt, daß man beim Anstieg über einen Grat in eine Gletscherspalte gerät, ist uns unklar. Aber wenn schon, wenn jemand in eine Gletscherspalte gerät, ist richtig angefeilt und bleibt dann noch mit dem Rucksack hängen, dann ist die Sache noch nicht kritisch. Naue hat gerade betont, daß der Freund nur gerettet ist dadurch, daß er mit dem Rucksack an der Kante der Spalte hängen geblieben ist, denn er war nicht angefeilt und das gerade erzählte Naue zur Warnung, daß man bei allen Gletschertouren unbedingt angefeilt gehen soll.

Man kann darüber streiten, ob es nötig und geschmackvoll ist, über die Vorträge im Alpenverein in den Tageszeitungen zu berichten, aber wenn schon, dann soll man keinen Seherlehrling hinschicken.

Die Schriftleitung.

Die Bergsteiger-Gruppe bietet nicht nur Vorträge über ausgeführte Touren und die daran anschließende Diskussion, sondern führt auch in Spezialvorträgen den Mitgliedern und den Gästen alle Gebiete des Alpinismus vor Augen, als da sind: Bekleidung, Spezial-Ausrüstung, Seiltechnik, Fels- und Eistechnik, Gesundheitspflege usw. Ganz besonders sind die im Frühjahr und Sommer ausgeführten Kletterübungen dazu angetan, die Mitglieder für die Alpentouren vorzubereiten. Unsere großen Alpinisten erklären sämtlich, daß sie die Touren nur ausführen konnten, weil sie im Klettergarten unserer Bergsteiger-Gruppe die nötige Technik erlernt haben. Es werden bei den Kletterübungen nicht nur Gipfelleistungen ausgeführt, die von den Umstehenden bestaunt werden, sondern jeder Einzelne, ob alt, ob jung, hat Gelegenheit, sich auch an einfachsten Kletterübungen fortzubilden und damit von selbst auf eine höhere Stufe der Technik zu gelangen.

Ganz abwegig ist der Gedanke, daß etwa in der Bergsteiger-Gruppe eine besondere Vereinspolitik getrieben würde. Unser verehrter Vorsitzender, Herr San.-Rat Dr. Baatz, ist selbst ein sehr eifriges Mitglied der Bergsteiger-Gruppe, sodaß dauernd ein ausgezeichnetes Verhältnis zwischen der Sektion und ihrer Bergsteiger-Gruppe besteht. Wie in allen großen Sektionen, die etwas leisten wollen, bildet eine Bergsteiger-Gruppe den Grundstock für die praktische Bergarbeit. Unsere Sektion hat dadurch als Flachland-Sektion Höchstleistungen von einer Anzahl von Mitgliedern erreicht, die sich durchaus mit den besten Leistungen der Hochlands-Sektionen messen können. Der ausgezeichnete Vortrag unseres verehrten Mitgliedes Helmut Naue, der sich in wenigen Jahren zur höchsten Meisterschaft herangebildet hat, hat gezeigt, daß nicht nur die reine Technik gepflegt wird, sondern, daß durch die dauernde Schulung die Vortragsleistungen auf eine Höhe gebracht wurden, die schlechtweg als künstlerisch bezeichnet werden müssen.

Daß auch die Geselligkeit zu ihrem Recht kommt, ist selbstverständlich.

Kommt also, bergsteigende Mitglieder, in die Bergsteiger-Gruppe. Ihr werdet eure Freude haben und werdet eine Verjüngung im Bergsteigen erleben! Es ist durchaus erwünscht, daß die Sektions-Mitglieder zunächst die Bergsteiger-Gruppe einige Male als Gäste besuchen, sie werden sich dann von selbst dazu hingezogen fühlen, Mitglieder zu werden.

H. R.



Turnabende.

Im Oktober beginnen wieder die Übungsabende unserer Turnabteilung. Sie finden regelmäßig Montags in der Turnhalle der Luisenschule, Prälatenstraße, statt. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr abends.

Die Übungen umfassen Freiübungen und Geräteurnen für Anfänger und Fortgeschrittene; sie sind besonders abgestellt auf ein Training, wie es die Sommer- und Wintertourist des Bergsteigers erfordert.

Anzug: Turnhose und Turnhemd, Turnschuhe.

Untoßen entstehen nicht — es sei denn beim nachherigen gemütlichen Zusammensein. Turnen ist bekanntlich ein durstiger Sport.

Interessenten, Damen und Herren, auch solche, die in den letzten Jahren noch nicht an den Übungen teilgenommen haben, wollen sich erstmalig am Montag, den 14. Oktober pünktlich einfinden.

Tourenbericht 1928.

Sehr verspätet geht uns noch ein Tourenbericht aus 1928 zu, den wir aber jetzt noch veröffentlichen, weil er in zweierlei Hinsicht interessant ist, einmal führt er in Gegenden, die von hier sehr wenig besucht sind und zweitens ist er in seinem Aufbau mustergültig, weil er die Touren den Gebirgsgruppen nach einschichtet und damit die ganze Tour sehr übersichtlich macht.

Reinecke, Friedrich, Buchhändler und Luntebein, Fritz, Graphiker.

Julische Alpen: Millstätter See — Villach — Döwje-Mojstrana. Von hieraus durch das Uratatal — Aljachhaus — Deschmannhaus — Triglavhaus — Triglav (2865 m) — Alexanderhaus — Siebenseental — Triglavseehütte — Wocheinersee — Bahnfahrt nach Villach. Ruhetag am Wörthersee.

Karnische Alpen: Bahnfahrt Villach — Tröppolach durch das Gailtal. Tröppolach — Taffeldhütte — Gartnerkofl (2195 m) — Taffeldhütte — Trogtöfl (2279 m) — Tröppolach — mit dem Auto nach Röttschach-Mauthen.

Röttschach — Eduard Pichl-Hütte — Wolayersee — Rauchtöfl — Röttschach. Mit dem Auto nach Oberdrauburg.

Lienzer Dolomiten: Oberdrauburg — Hochstadlhaus — (Hochstadl infolge tagelangen Nebels zwecklos) — Baumgartentöfl — Lasserztöfl — Karlsbaderhütte — Lasserzwandplateau — Kerschbaumeralm-Schutzhaus — Kerschbaumer Almhütte — Spitzköfl (2718 m) — Lienz.



H. O. LÜBECK

Hasselbachstraße 3

Fernsprecher 3254

Gartenbaubetrieb Puppendorf

Anlage und Pflege von Nutz- und Zier-Gärten

Hyazinthen, Zwiebeln, Tulpen
Narzissen, Crocus,
Obstbäume, Rosen, Ziersträucher



WINTERSPORT AUSRÜSTUNGEN JEDER ART

Skier aus Esche, Hickory, Birke — Skistöcke, Bindungen
— Skistiefel — Skianzüge — Mützen — Handschuhe —
Skisocken — Skibänder — Skirucksäcke — Schlafsäcke
Wachs — Oel — Teer — Spanner — Rodel in allen Größen
und Ausführungen — Schlittschuhe — Eislaufstiefel usw.
Qualitätswaren zu billigsten Preisen! — Größte Auswahl!

HERM. SAALFELD

Breiteweg 6, Fernspr. 1739 u. 8899, Tel.-Adr. „Hermsaal“, Gegr. 1891

Denk an Weihnachten!



Schenk Bücher,
die dem Alpenfreund Freude
machen

Friedrich Reinecke + Magdeburg

Central-Buchhandlung u. Antiquariat

Fernruf: Norden 23065 — Breiter Weg 135